KANTON solothurn

Deutsch als Zweitsprache

Einleitende Kapitel

Lehrplan 21

Impressum

Herausgeber:	Departement für Bildung und Kultur des Kantons Solothurn
Zu diesem Dokument:	Lehrplan für die Volksschule
Design:	raschle & partner, Bern
Titelbild:	Monika Sigrist, VSA Solothurn

Copyright:	Alle Rechte liegen beim Departement für Bildung und Kultur des Kantons Solothurn.

Internet:	so.lehrplan.ch

Inhalt

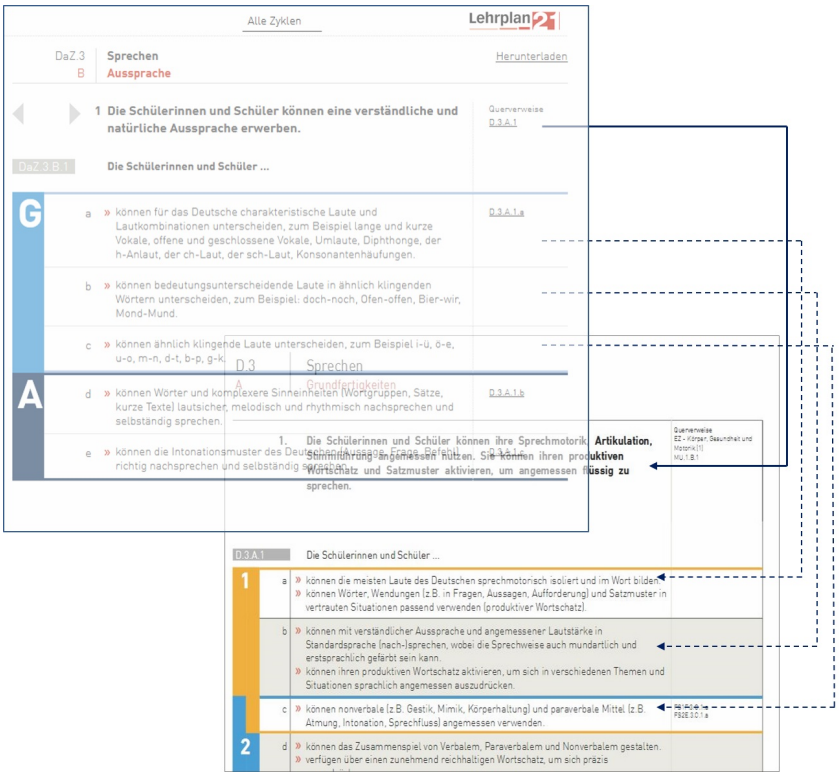
Zum Fachbereich Deutsch als Zweitsprache 2
Bedeutung und Zielsetzungen 3
Didaktische Hinweise 4
Überfachliches und Hinweise 5

Zum Fachbereich Deutsch als Zweitsprache

Dieser Fachbereichslehrplan richtet sich in erster Linie an Lehrerinnen und Lehrer, die zwei- und mehrsprachigen Kindern den in § 36 Abs. 2 Bst. d Volksschulgesetz festgelegten Deutschunterricht als Zweitsprache und den in der «Verordnung über die Integration fremdsprachiger Kinder und Jugendlicher» beschriebenen zusätzlichen Deutschunterricht im Kindergarten, in Intensivkursen sowie Klassen für Fremdsprachige und in Aufbaukursen erteilen. Daneben richtet sich der Fachbereichslehrplan aber auch an die Lehrpersonen, die Klassenunterricht erteilen, als Unterstützung zur Integration zwei- und mehrsprachiger Kinder in der Klasse.

Ziel des Deutschunterrichts für Zwei- und Mehrsprachige ohne, mit wenigen oder auch mit Vorkenntnissen der deutschen Sprache ist es, Lernrückstände aufzuholen und den Anschluss an den regulären Klassenunterricht rasch zu ermöglichen. Die didaktische Grundlage ist im Fachbereichslehrplan «Deutsch» dargestellt. Im Fachbereich «Deutsch als Zweitsprache» führen Grund- und Aufbaustufe zur Schulsprache «Deutsch» hin. Von besonderer Bedeutung ist hier, zwei- und mehrsprachig aufwachsende Kinder, Schüler und Schülerinnen in ihrem Streben nach Integration und Selbständigkeit zu unterstützen.

Der Fachbereichslehrplan Deutsch als Zweitsprache, DaZ, ist dem Fachbereichslehrplan Deutsch im Lehrplan 21 vorangestellt und fokussiert auf Kompetenzen, die notwendig sind, um die Kompetenzen des Lehrplans 21 erreichen zu können. Die Verlinkungen auf die Fachbereichslehrpläne Deutsch und Französisch 1. Fremdsprache zeigen auf, in welchen Bereichen der Fachbereichslehrplan DaZ sehr konkret auf die Kompetenzen und Kompetenzstufen des Lehrplans 21 abzielt.



Bedeutung und Zielsetzungen

Handlungs- und Kommunikationsfähigkeit	Die Schülerin und der Schüler sollen möglichst rasch und umfassend handlungs- und kommunikationsfähig werden, damit sie sich in der neuen Umgebung (Schule und Alltag) mit zunehmender Sicherheit zurechtfinden und behaupten können.
Örtliche und sprachliche Orientierung	Die Schülerin und der Schüler können sich in der Schule und in der Umgebung orientieren: • Hochdeutsch ist die Sprache der schulischen Leistungen und des Schriftverkehrs, während man sich in der alltäglichen mündlichen Kommunikation der Mundart bedient. • Die Muttersprache wird hauptsächlich im familiären Bereich benutzt und weiterentwickelt, zum Beispiel im Konsulatskurs für heimatliche Sprache und Kultur.
Orientierung im Leben mit zwei Kulturen	In der Schule und im Freundeskreis sind die zwei- und mehrsprachigen Schülerinnen und Schüler im Kontakt mit der hiesigen Kultur. Sie lernen die örtlichen sprachlichen und nichtsprachlichen Verhaltensnormen sowie andere kulturelle Eigenheiten (Feste, Bräuche, Sitten) kennen. In der Familie und im Herkunftsland sind die zwei- und mehrsprachigen Schülerinnen und Schüler im Kontakt mit den dort geltenden kulturellen Normen und Werten. Sie erkennen, dass es sich dabei um zwei unterschiedliche, gleichwertige Kulturen handelt.
Zweitsprachliches Wissen und Können	Die Schülerin und der Schüler lernen die deutsche Sprache mit dem Ziel, möglichst rasch dem Klassenunterricht folgen zu können und dadurch einen angemessenen Schulerfolg zu erreichen. Aus diesem Grund steht die Schulsprache Deutsch im Mittelpunkt des DaZ-Unterrichts.
Selbständigkeit im Handeln und Lernen	Die Schülerin und der Schüler lernen von Anfang an die schulischen Handlungs- und Vorgehensweisen kennen und eignen sich Lernstrategien und Lerntechniken an, die ihnen selbständiges Arbeiten ermöglichen. Eine ausgeprägte Selbständigkeit im schulischen Handeln und Lernen trägt wesentlich zum schulischen Erfolg bei.

Didaktische Hinweise

Deutschkenntnisse	Es lassen sich grundsätzlich zwei Kategorien von zwei- und mehrsprachigen Schülerinnen und Schülern unterscheiden: • Schülerinnen und Schüler ohne oder mit wenigen Kenntnissen der deutschen Sprache, • Schülerinnen und Schüler mit Vorkenntnissen der deutschen Sprache.
Schulsprache und Alltagssprache	Für alle Schülerinnen und Schüler ist die Unterrichtssprache Hochdeutsch. Im Deutschunterricht als Zweitsprache erfahren sie Hochdeutsch als mündliches und schriftliches Kommunikationsmittel. Nach dem Prinzip der bilingualen Erziehung «eine Person - eine Sprache» hält sich die Lehrperson an den konsequenten Gebrauch des Hochdeutschen. Der Erwerb der Mundart erfolgt im alltäglichen Kontakt mit den Mitschülerinnen und Mitschülern. Unterstützung zum Mundarterwerb (zum Beispiel phonetische Unterschiede, spezifische Ausdrücke) kann im Unterricht thematisiert werden.
Freude im Umgang mit Sprache	Schülerinnen und Schüler sollen Freude haben am Umgang mit der Sprache. Dazu können Spiele, Lieder, Verse, Gedichte und Rhythmik eingesetzt werden. Insbesondere im Anfangsunterricht sollen die Schülerinnen und Schüler die Sprache in konkreten Handlungszusammenhängen erfahren, zum Beispiel beim Einkaufen, Kochen, Gestalten, durch den Gebrauch von Gegenständen, beim Spielen von Szenen. Der Aufbau der Unterrichtsinhalte entspricht den Bedürfnissen und Lebensumständen der Heranwachsenden.
Zuordnung von Grund- und Aufbaustufe	Schülerinnen und Schüler des Unterrichts in Deutsch als Zweitsprache beginnen zu verschiedenen Zeitpunkten und in unterschiedlichem Alter mit dem Unterricht. Der Unterricht ist zyklenunabhängig aufgebaut und richtet sich nach dem Spracherwerb in der deutschen Sprache. Je nach Alter der Schülerinnen und Schüler haben sie bereits Kompetenzen im Sprachunterricht erworben. Analog zum Europäischen Sprachenportfolio werden die verschiedenen aufeinander aufbauenden Stufen in Grundstufe G (für Schülerinnen und Schüler ohne oder mit wenigen Kenntnissen der deutschen Sprache) und Aufbaustufe A (für Schülerinnen und Schüler mit Vorkenntnissen der deutschen Sprache) unterschieden. Dabei entsprechen die Grundstufe der Stufe der elementaren Sprachverwendung im Europäischen Sprachenportfolio und die Aufbaustufe der Stufe der selbständigen Sprachverwendung.
Links	Der Fachbereichslehrplan Deutsch als Zweitsprache, DaZ, ist dem Lehrplan 21 vorangestellt. Entsprechend ergeben sich «Vorläufer-Kompetenzen» für die Kompetenzen, die im Lehrplan 21 beschrieben sind. Auf diese Kompetenzen in den Fachbereichslehrplänen Deutsch, Französisch 1. Fremdsprache und Italienisch 3. Fremdsprache wird mittels Links verwiesen.

Überfachliches und Hinweise

Hören	Das Hörverstehen ist eine wesentliche Voraussetzung für erfolgreiche Kommunikation. Daher sind Hörübungen auf der Grundstufe von besonderer Bedeutung. Sie sollen das Verstehen anbahnen und schulen, und zwar das Globalverständnis (die allgemeine Sinnerfassung) wie auch das Detailverständnis (das Erfassen bestimmter Einzelheiten). Hörverstehen ist ein aktiver Vorgang und erfordert von den Schülerinnen und Schülern grösste Konzentration. Die Hörtexte sollen auch authentisch und im Tempo nicht verfälscht sein.
Lesen und Leseverstehen	Vorlesen ist gemäss dem Alter und den Angaben im Lehrplan zu fördern. Das laute Lesen soll die Entsprechung von Schriftsymbolen und dazugehörigen Lauten automatisieren sowie die Aussprache, die Intonation und den Sprachrhythmus schulen. Das stille Lesen dient der Sinnerfassung von Texten auch mit unbekannten Elementen und der Wortschatzerweiterung. Dazu gehört auch das Anwenden von angemessenen Lesestrategien. Im Leseverstehen wird wie beim Hörverstehen eine rezeptive und aktive Leistung erbracht, die sehr anspruchsvoll und lernfördernd ist.
Sprechen	Das Sprechen in der deutschen Sprache soll von zunächst aussersprachlichen Mitteln (Mimik, Gestik) bis zur Anwendung der Sprechkompetenzen in komplexen Kommunikationssituationen erweitert werden. Die Sprechfertigkeit ist ausgehend von Nachsprechübungen (Auswendiglernen, Theaterszenen, Rollenspiele) aufzubauen. Die Fähigkeit zum freien Sprechen ist ausgehend von authentischen schulischen und ausserschulischen Kommunikationssituationen aufzubauen.
Aussprache	Es ist eine kontinuierlich verständlichere Aussprache aufzubauen. Neben der Lautsicherheit ist ein in Rhythmus, Melodieführung und Sprechtempo möglichst natürlicher Sprechton anzustreben. In der Lautschulung ist bei der Auswahl des sprachlichen Materials auf die konkreten Probleme der Schülerinnen und Schüler einzugehen, insbesondere auf die Unterschiede des jeweiligen muttersprachlichen Lautinventars zum Lautinventar des Deutschen.
Schreiben	Das Schreiben hat eine lernfördernde Funktion. Sobald die Schülerin oder der Schüler über die Voraussetzung des Schreibens verfügt, wird diese Fertigkeit als vierter Schwerpunkt im Unterricht (in Ergänzung zu Hörverstehen, Leseverstehen und Sprechen) angemessen berücksichtigt.
Rechtschreibung	Die Schülerinnen und Schüler sollen nebst den Rechtschreiberegeln auch die notwendigen Techniken zum korrekten Schreiben lernen.
Wortschatz	Der zu erwerbende Wortschatz ist den Schülerinnen und Schülern in eindeutigen und konkreten Handlungszusammenhängen zugänglich zu machen. Das sprachliche Material ist dabei nach den Kriterien der Tauglichkeit im Alltag, der Authentizität, der Häufigkeit im Gebrauch und der Übertragbarkeit zu wählen. Der Wortschatzaufbau und die Wortschatzerweiterung sind durch die Arbeit mit zweisprachigen Wörterbüchern, Bilderlexika und ähnlichem zu unterstützen.
Formen und Strukturen	Die Schülerinnen und Schüler sollen zunehmend kompetent werden, grammatikalische Formen und Strukturen des Deutschen richtig zu gebrauchen. Dazu brauchen sie viele Gelegenheiten, Sätze, Dialoge und kurze Texte fliessend, fast auswendig zu sprechen. Dadurch baut sich implizites Wissen über Formen und Strukturen auf. Grammatikalische Sprachbetrachtungen dienen der Reflexion und der Festigung bereits implizit erworbener Formen und Strukturen des Deutschen. Erst wenn bestimmte Sprachformen und -strukturen vorhanden sind, kann die Regelhaftigkeit

der Sprache allenfalls auch in schriftlichen Übersichten zusammengefasst werden, zum Beispiel Konjugationsformen, Satzbaupläne, Satzklammer.

Unterschiede zwischen Hochdeutsch und Mundart sollen deutlich gemacht werden.

Das Benennen elementarer Phänomene der Wort- und Satzgrammatik dient dem Aufbau expliziter Grammatikkenntnisse und der Erleichterung der Reflexion über Sprache. Dabei sind die entsprechenden grammatikalischen Fachausdrücke des Lehrplans 21 zu verwenden. Nach Möglichkeit sollen sprachkontrastive Betrachtungen (etwa Strukturvergleiche Erstsprache und Deutsch) zur Verdeutlichung und Erklärung herangezogen werden. Grammatikalische Übungen dienen einer vertiefenden Bedeutungserfassung und einer zunehmenden Sicherheit beim Gebrauch des Hochdeutschen in mündlichen und schriftlichen Kommunikationssituationen. Das Üben von isolierten sprachlichen Phänomenen ist zu vermeiden. Das Sprachmaterial für grammatische Übungen erwächst aus kommunikativen Situationen. Auf eine Einbindung in Sinneinheiten und auf das Sprechen der Übungssätze ist besonders zu achten.